



Frau Maria und die Zwillinge

ROMAN VON B. SCHEINERT

O Rehlein, du kannst nicht mehr. Komm, leg' dich nieder. Sie umschlang die totenblasse Frau und leitete sie in die Wohnstube, zog ihr den Mantel aus, bettete sie und brachte heißen Tee.

Als sich Marias Augen sofort schlossen, kehrte Eva auf den Fußspitzen zu ihrem Schützling zurück. Ein Augenblick der Ueberlegung, schon hatte sie verdünnte Milch in einem Tassenkopf, das jämmerlich quäkende Kleinchen auf dem Schoß und versuchte, ihn mit einem Löffelchen von der lauen Flüssigkeit einzuträufeln. Das gelang auch überraschend schnell. Das feuchte Mündchen schob sich jeder neuen Ladung gierig entgegen. Die Eva war selig, daß diese erste, gefährliche Klippe sich so schnell hatte umschiffen lassen. Welch köstliches Gefühl, solch weiches hilfloses Geschöpfchen im Schoß zu halten!

"O Mutz, da bist du ja schon wieder! Es trinkt, Mutz. Es ist so hungrig. Natürlich ist es das Kind, das die Großmutter nicht haben wollte. Uebrigens, vorhin war ein Radler hier. Er rief zum Fenster herein. Die Hill Tin' sei nicht am Bahnhof. Hängt das mit dem Kleinchen zusammen?"

Maria hielt sich am Tisch. "O Eva, wie lange hab ich geschlafen? Wirklich nur zehn Minuten? Die Großmutter ist nach einem Streit mit ihrer Tochter gestorben. Es muß sofort nach der Tina gesucht werden. Sie kann doch nicht..."

Ihr zerquälter Blick irrte in der Richtung des Flusses. Eva verstand sofort.

"Ach, Mutz, warum nicht gar. Wenn man solch ein Süßes besitzt! Sie hat es dir etwas gewaltsam anvertraut, weil sie dein goldenes Herz kennt. Es gehen übrigens mehrere Züge."

"Nein, Eva, ich habe keine Ruhe. Ich muß mir Gewißheit verschaffen."

Die Tochter nahm ihr den Mantel aus den zitternden Händen. "Laß mich, Mutz, das geht bedeutend schneller. Ich brauche ohnehin unbedingt eine Saugflasche. Hier..." sie reichte das Kind hinüber, "in der Kammer steht der Waschkorb. Mach ihm ein Bettchen. Schau, es will schlafen; ich zieh mein Stahlroß aus dem Stall und heidi! Sollst mal sehen, wie schnell ich zurück bin."

Sie kam schnell zurück, in der Tat. Das Kind schlief in seinem Behelfsbettchen.

Maria fuhr angstvoll hoch. "Hast du sie gefunden?"

Die Eva hatte sich das Hirn zermartert um einen Aufschub. Das Rehlein war ja zutiefst erschüttert. Wer weiß, was wieder alles auf die weiche Seele eingestürzt war. Aber wie sie nun in die ahnungslosen Augen blickte, konnte sie nur bestätigend nicken.

Maria saß wie gelähmt.

Eva kniete neben dem Korb, sah in das von einem schwachen Rosenschimmer überhauchte Gesichtchen, und in ihrem erschütterten Herzen formte sich ein Gefühl.

"Meine Schuld," klang es tonlos hinter ihr. Sie fuhr herum. "Mutter, welch ein Gedanke!"

"Ich hätte ihr sofort nacheilen müssen."

"Du wärest zu spät gekommen. Sie ist mit großen Sprüngen die Böschung hinab und direkt unterhalb des Wehres in den Fluß. Der Schleusenwärter hat sie gesehen, hat sofort den Kahn losgemacht. Aber es war schon geschehen. Man hat sie aufs Revier gebracht. Ich hatte mir auf der Unfallstation die Saugflasche geborgt — die Läden waren schon geschlossen, und die Apotheke hätte Nachttaxe gefordert — da kamen sie an. Gesehen hab ich sie nicht, aber gleich zu Protokoll gegeben, wer sie ist, und daß wir das Kind haben. Die Meldung an den Bürgermeister ist schon fort."

Tief erschüttert, aber gottlob von eigener Versäumnisschuld entlastet, trat Maria zu dem Waislein. Als sie in das Gesichtchen des in dieser Stunde so furchtbar Verarmten sah, brach sie in fassungsloses Weinen aus.

Die Eva umschlang die Bebende. "Armes Rehlein, trägst so viel fremde Last, viel

zu viel für deine schmalen Schultern."

Maria hob die verweinten Augen. "O Eva, es ist doch mein Glück, helfen zu dürfen. Nur, wenn man nichts ausrichtet — zu denken, daß man diesem verlassenen Kind nicht die Mutter erhalten konnte!"

Das Mädchen schüttelte die gelben Locken zurück, die wie Aehrengold vor der letzten Reife um ihre helle Stirn lagen. "Verlassen? O nein, Mutz, das Kind behalte ich als mein eigenes. Das gelobe ich seiner toten Mutter." —

Vierzehn Tage später. Eva trat mit der Milchflasche ins Wohnzimmer.

"Gib mir das Gretlein, Mutz. Du mußt dich ein wenig ausstrecken, während es trinkt. Dann füttere ich dich. Das Abendbrot steht schon bereit. Staunste nicht über meine hausfrauliche Entwicklung? Früher mußtest du dich nach der Heimkehr immer noch selbst um deine Atzung plagen. Es stimmt schon, der Verstand der Frau kommt mit dem ersten Kind."

Und als sie das unruhige Gesicht ihrer Mutter sah: "War es heute wieder so schlimm, Rehlein?"

"O nein, aber wir müssen einmal vernünftig zusammen reden."

Eva, das flaumige Köpfchen im linken Arm, während die Rechte die Flasche hielt, sah kampfbereit auf: "Es ist mein Kind, Mutz."



6025

Immer frisch aussehen!

Möchten Sie trotz „Büroluft“ und anstrengender Arbeit frisch aussehen, dann massieren Sie NIVEA-CREME gut in die Haut. Sofort wird die Haut kräftig durchblutet, und sie bekommt wieder eine natürliche Frische.

Zur Pflege und zum Schutz der Haut:



*essentiell
hauswirthlich*